

„Was ist Anthroposophie?“

Teil 1 des Kurses „Anthroposophie für Anfänger“

von Johannes Riesenberger

Sehr vereinfacht gesprochen, lassen sich ja zwei Tendenzen im Menschen beobachten:

Die eine hängt von ihrem ganzen Lebens- und Wahrheitsgefühl an einem Weltbild, an einer Lebensauffassung, die ungefähr dem entspricht, was die heutige Naturwissenschaft sagt: dass nach dem Urknall eine physikalische, chemische und biologische Entwicklung stattgefunden hat bis hinauf zum heutigen Menschen, dass die Welt, in der wir leben, eigentlich ein großer Apparat ist, der nach naturwissenschaftlichen Gesetzen funktioniert – und dass es völlig unwissenschaftlich wäre, in diesem Apparat irgendeine Form von Gesamtbewusstsein, von Schöpferkräften anzunehmen, also an irgendeine Form von Gottheit zu glauben.

Dann gibt es eine andere Tendenz, die wissenschaftliche Erkenntnisse durchaus nicht ablehnt. Aber darüber hinaus schauen sich Menschen mit dieser Möglichkeit vielleicht ein Schneeglöckchen an oder einen Sonnenuntergang oder sind mal bei der Geburt eines Kindes dabei – und merken, dass neben aller Physik und Chemie ein Wunderwerk in diesem ganzen Leben steckt, welches sich nicht erschöpft in naturwissenschaftlichen Gesetzen. Diese Möglichkeit hat ein bisschen von dem, was Albert Schweitzer „Ehrfurcht vor dem Leben“ nennt.

Eine solche Ehrfurcht vor dem Leben – dass man merkt, da ist etwas in der Welt, das ist größer als ich mit meinem Verstand erfassen kann – ist nach Meinung von Anthroposophen eine gute Voraussetzung,

um einen geistigen Erkenntnisweg zu beschreiten, um der Frage nachzugehen – wie Goethe es ausdrückt – „was die Welt im Innersten zusammenhält“.

Anthroposophie ist keine Religion: „*Anthroposophie stört niemandes religiöses Bekenntnis*“ (Rudolf Steiner, 19. 10. 1917, Freiheit, Unsterblichkeit ..., GA 72); „*Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg*“ (Rudolf Steiner, Leitsätze, 17.2.1924, GA 26).

Anthroposophie begegnet vielen von uns zunächst mal in den irdischen Früchten, die sie trägt: biologisch-dynamische Landwirtschaft (Demeter), Waldorfschule und Heilpädagogik, anthroposophische Medizin, Architektur u. a.

Wenn jemand an die geistigen Quellen herankommen will, aus denen diese Früchte reifen, vielleicht mal im Rudolf Steiner Haus einen Zweig-Vortrag besucht oder jemanden fragt, der sich um Anthroposophie bemüht, dann kommt er ziemlich schnell an für unsere Zeit ungewöhnliche Anschauungen heran. Nur ein Beispiel:

Der geistige Wesenskern des Menschen (sein „Ich“) entwickelt sich in wiederholten Erdenleben. Dieses Ich (in orientalischen Schilderungen „das höhere Selbst“) nimmt von einem Erdenleben in die folgenden alle Früchte mit, die es sich erarbeitet hat (die erscheinen dann z. B. in Form von Begabungen, Talenten) – und dieses Ich nimmt auch sein Schicksal mit, je nachdem wie es selbst zuvor gelebt hat: Förderungen und Chancen, die es erfährt, aber auch Hindernisse und Niederlagen. Das wird mit dem morgenländischen Begriff „Karma“ bezeichnet. Dabei begegnet der Mensch all jenen Menschen wieder,

mit denen er einmal Lebensbindungen hatte, um sich mit ihnen weiterzuentwickeln, auszugleichen, was man aneinander schuldig geworden ist und gemeinsam an einer Weiterentwicklung der Welt zu arbeiten.

Das sind Anschauungen, welche Anthroposophie nicht erfunden hat: Sie finden sich in allen geistigen Hochkulturen der Menschheit (obwohl unsere eigene Kultur da gegenwärtig schwer Zugang gewinnt); Anschauungen, die von Anthroposophie in einer dem gegenwärtigen Denken und Entwicklungsstand gemäßen Form entwickelt werden.

Und da stellt sich natürlich sofort die biblische Frage, woran man in der heutigen Bandbreite der spirituellen Weltanschauungen (von Yoga über Ken Wilber bis Scientology) die wahren von den falschen Propheten unterscheiden kann: „Nehmt euch in acht vor den falschen Propheten ... an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ (Jesus Christus, Matth. 7, 15 - 20)

Ein guter Rat. Und der gilt auch für die Anthroposophie.

Damit hängt zusammen die Frage, was man eigentlich glauben soll von Dingen, die man selbst noch gar nicht überprüfen kann (Reinkarnation und Karma z. B.).

Zu dieser Frage wird Rudolf Steiner nicht müde zu betonen, dass man seinen Aussagen nicht glauben solle, sondern dass man prüfen soll, ob sich die Richtig-

keit in der eigenen Anschauung, im eigenen Erkenntnisbemühen erweist.

Das wiederum wird durch eine Eigenschaft im Inneren des Menschen erleichtert:

„Es gibt eine Einsicht, die auf Wahrheitsgefühl und klare, gesunde, allseitig urteilende Vernunft gebaut ist, in diese Lehren, auch wenn man die geistigen Dinge noch nicht schaut ... Was also dem Menschen vorher durch sein Wahrheitsgefühl, durch Verstand und Vernunft einleuchtend war, das wird auf der geschilderten Stufe der Geheimschülerschaft eigenes Erlebnis.“

(Rudolf Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?)

„Was hier in Betracht kommt, wird richtig nur derjenige anschauen, der bedenkt, wie alles Wissen von seelischen und geistigen Welten in den Untergründen der menschlichen Seele ruht.“

(Rudolf Steiner, Theosophie; Der Pfad der Erkenntnis)

„Nicht Bekenntnis ist gefragt, sondern Interesse.“

(Ein zentraler Satz aus der Broschüre „Anthroposophische Gesellschaft“, herausgegeben von der Anthroposophischen Gesellschaft, 2010)

Auf dieser Grundlage wollen wir uns im folgenden Haus-Kurier der Frage zuwenden: **„Was genau ist am Menschen unsterblich?“**